Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 39 (1935-1936)
Heft: 8

Artikel: Die Herbstzeitlose
Autor: Limbach, Immanuel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667089

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

erinnerten daran, daß der sogenannte Wasa-Schatz, eine Sammlung von Kostbarkeiten der alten schwedischen Könige, vor dreihundert Jahren spurlos verschwunden war.

Sein letzter Besitzer war der König Gustav Adolf gewesen, der Held des dreißigjährigen Krieges, der im Jahre 1632 bei Lützen in der siegreichen Schlacht gegen Wallenstein fiel. In den Wirren nach des Königs Tode war der Wasa-Schatz abhanden gekommen und trotz allem sorgfältigen Suchen seiner Nachfolger niemals mehr zu finden gewesen.

Alles spricht dafür, daß im Acker des Bauern jener großartige Königsschatz wieder aufgefunden worden.

Das Nationalmuseum hat bereits beschlossen, den Fund als Nationaleigentum zu erklären und in seinen Räumen aufzustellen. Es ist eines der besteingerichteten, lehrreichsten Museen der Welt.

Der Finderlohn aber, oder sagen wir richtiger, die Bezahlung des Finders für seines Ackers Schatz wird entsprechend der großen historischen Bedeutung so reich bemessen werden, daß der Landmann Jensson keine Kartoffeln mehr zu hacken braucht, sondern in der Kutsche fahren kann. J. R.

Die Herbstzeitlose.

Von Immanuel Limbach.

Unser Herr ging allein über Feld. Des Frühlings duftende Blumen waren längst verblüht, und auch der rote Mohn und die blaue Kornblume hatten in des Sommers Glut ihre Köpfchen zur Erde gesenkt.

Jesus ward traurig; denn er liebte der Blumen Reinheit und Stille, liebte die Pracht des Mohns und der Lilie, die er Kinder des Feldes und Töchter der Unschuld nannte.

Nun war es Herbst geworden. Kahl und gelb lagen die Matten. Trübe schlichen — gleich Schatten des Todes — Nebel darüber hin. So weit des Herrn Auge schaute, waren all die Kinder der Unschuld verschwunden. Taumelnd flogen Raben über dem stillen Land und erschreckten durch ihr heiseres Gekrächz. Hier einer, dort einer, setzten sie sich zur Erde nieder. Wo immer eine liebliche Blume gestanden, schaute ein schwarzer Geselle hungrig umher.

Große Trübsal erfaßte der Liebe Sohn, und er weinte über das öde Feld. Dann hob er betend sein Antlitz empor und sprach: „Vater, laß nicht das Land in den Händen des Todes! Und sind durch deinen Willen die Blumen des Sommers verblaßt, so schick dem Felde neue Boten des Himmels und Zeugen der Liebe, damit sie zur späten Stunde des Jahres die erstorbenen Matten beleben!

Laß nicht das Land in des Todes Gewalt! Vater, ich bitte dich!"

Jetzt breitete segnend der Gottessohn die Hände über die Felder aus. Schreiend fuhren die schwarzen Gesellen dahin. Das graue Nebelgewoge zerfegte.

Und siehe, es geschah ein heiliges Wunder! Wo immer ein Vogel hungrig gesessen, wuchs — leise atmend — eine zarte Blume hervor. Sie hatte des Leidenskelches Gestalt, des Kelches, den der Herr hernach trinken sollte. Sie trug das helle Gewand der ersten Frühlingsblumen, nur feiner und stiller noch war ihre Farbe.

Alle die kleinen Kelche schauten wie Augen der Engel auf zum Himmel. Sie schmückten mit geheimnisvollem Zauber das entblößte Feld.

Doch jede der Blumen barg in ihrem Kelche ein leises Gift, das die Kinder des Frühlings nicht kennen. Es ist der Fluch des Feldes, der Tod, der des Gottessohnes Tränen erzwang. Es ist des Kelches Bitternis, das Leiden unseres Herrn.

Anekdote.

Piloty hatte sein Atelier in München im alten Akademiegebäude gerade über dem Schwinds. Als Piloty dort ein neues Bild zur Besichtigung ausstellte und viele Leute hinaufgingen, fragte Schwind einen Herabkommenden: „Sagen S' doch, was ist denn da oben scho wieder für a Unglück g'schehn?"

*

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Rütistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) ☛ Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für schweiz. Anzeigen: 1/1 Seite Fr. 180.—, 1/2 Seite Fr. 90.—, 1/4 Seite Fr. 45.—, 1/8 Seite Fr. 22.50, 1/16 Seite Fr. 11.25
für ausländ. Ursprungs: 1/1 Seite Fr. 200.—, 1/2 Seite Fr. 100.—, 1/4 Seite Fr. 50.—, 1/8 Seite Fr. 25.—, 1/16 Seite Fr. 12.50